

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 1 (1925-1926)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Nicht die Technik macht das Bild, sondern der Geist  
**Autor:** Ruf, Camill  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1065348>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nicht die Technik macht das Bild, sondern der Geist

von *Amil Ruz*

**H**eute höre ich oft sagen : «Aber das sind doch keine Photographien mehr, das sind ja reine Bilder, wie Zeichnungen oder wie Stiche!» Die im bewundernden Sinne so sich äussern, tun einem mit ihrer Anerkennung weher, als diejenigen, die ähnliche Worte gebrauchen, wenn sie gute photographische Leistungen heruntersetzen wollen, indem sie von Bleistift- und Kohlenzeichnungsimitationen reden. Diese Gattung von Kritikern gehört zu denen, die immer sofort wissen, wie etwas gemacht ist. Im allgemeinen wissen sie aber so wenig als die erste Gattung, denn es fehlen beiden die Kenntnisse der technischen und ästhetischen Möglichkeiten in der Photographie. Diese hat bloss der begabte, der in langjähriger Arbeit selbstkritisch und ehrlich forschend, seinem inneren Drange folgt.

Die Veränderung in der Wiedergabe von photographischen Bildnissen gegen früher beruht nicht nur auf der Anwendung anderer Techniken; die geistige Auffassung hat sich geändert. Das beobachten wir an allem, was geschaffen wird, also auch in der Porträtphotographie. Ich betone es immer wieder, dass nicht die Technik das Bild macht, sondern der Geist, in dem diese Technik gehand-

habt wird. Ueberall konstatiert man den fehlenden Geist, wenn nur die Nachahmung am Werke war.

Leider darf nicht verschwiegen werden, dass es sehr viele Menschen gibt, und das ganz besonders unter den Intellektuellen, denen das Auge für die Betrachtung dieser Dinge einfach fehlt; sie sehen und fühlen es nicht. Merkwürdig fand ich immer, dass viele Leute, die die Unmusikalität ihres Gehörs offen zugeben und das nicht als Mangel empfinden, aber sehr beleidigt waren, wenn man ihnen Unfähigkeit des künstlerischen oder doch des ästhetischen Sehens vorwerfen würde, für den Fall, dass das tatsächlich der Fall wäre.

Statt aller Erklärungen lasse ich hier verschiedene Beispiele und Gegenbeispiele folgen.

Die erste Abbildung zeigt links ein junges Fräulein in einer recht konventionellen Haltung, nichtssagend als Photographie und ein bisschen langweilig im ganzen. Dasselbe Fräulein, rechts, als Brustbild in strengen Linien aufgefasst und gut in den Raum gesetzt, wirkt jetzt als Portrait. Man beachte wie das erreicht wurde: Ich liess mich bei dieser Aufnahme von dem Eindruck leiten, den



*„Ein junges Fräulein in einer konventionellen Haltung, nichtssagend als Photographie und ein wenig langweilig im ganzen.“*



*„Das gleiche Fräulein wie links, als Brustbild in strengen Linien abgefasst und gut in den Raum gesetzt, wirkt jetzt als Portrait.“*

dieses italienische Köpfchen auf mich machte. Das Gesicht hatte etwas knabenhaftes, schlankes, und die Silhouette des Haares glich erst recht dem Kopf eines Jünglings mit dekorativem Haarwuchs. Nun kommt zu dieser Erscheinung als

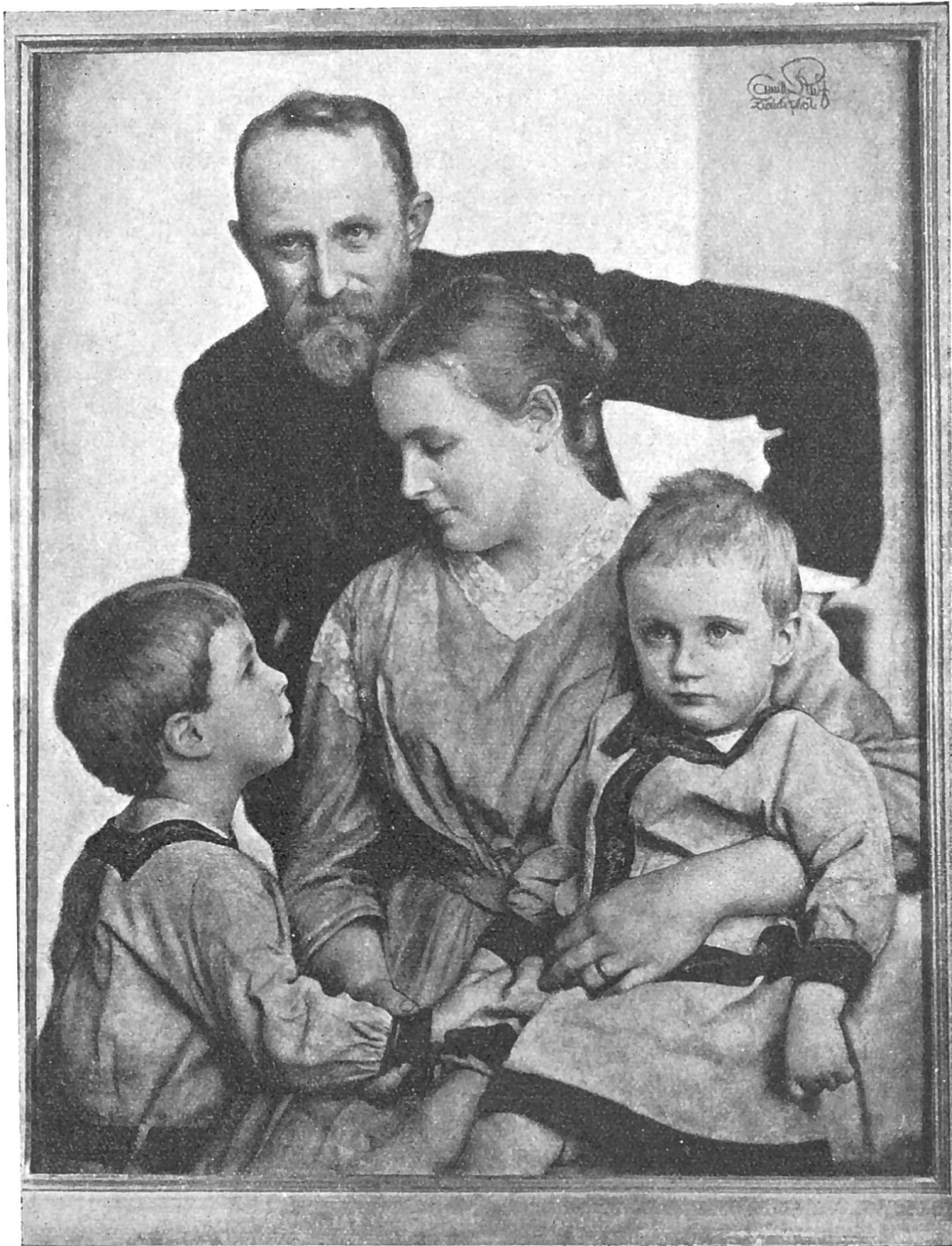
merkwürdiger Kontrast die Weiblichkeit der Schultern und des Körpers. Die Bewegung des Kopfes steht im lebhaften Gegensatz zur Frontalansicht des Körpers; ausserdem ist das Ganze mit bewusster Zuhilfenahme der Beleuchtung



*„Eine Familiengruppe, wie sie bei allen Völkern und in allen Erdteilen in derselben Geschmacklosigkeit hergestellt worden ist. Gescheite und honorige Menschen lassen sich heute noch so photographieren.“*

in drei Teile zerlegt worden: eine Schwarzpartie, das Haar und die Augen, ein Grauton, der Teint und dazu das

Weiss des Hintergrundes. Dazu kommt noch die Materialwirkung der angewendeten Technik, des Gummidrucks, die



*„Diese Familiengruppe unterstelle ich der Kritik des Beschauers. Die Aufgabe wurde im Sinne eines geometrischen Aufbaues und einer Proportionsschönheit zu lösen gesucht.“*

allerdings in der Reproduktion nicht sichtbar wird. Diese beiden Wiedergaben ein und desselben Modells zeigen,

dass nicht neue Techniken, Papiere usw. die Photographie verändert haben : die Auslese des Auges hat das besorgt.

Als zweites Beispiel stehen hier zwei Familiengruppen einander gegenüber. Ueber die Abbildung links ist nur soviel zu sagen, dass sie den Typus Familiengruppe darstellt, wie er in allen Völkern und allen Erdteilen gleichzeitig in derselben Art und Geschmacklosigkeit hergestellt worden ist und heute noch hergestellt wird. Gescheite und in jeder Beziehung honorige Menschen lassen sich

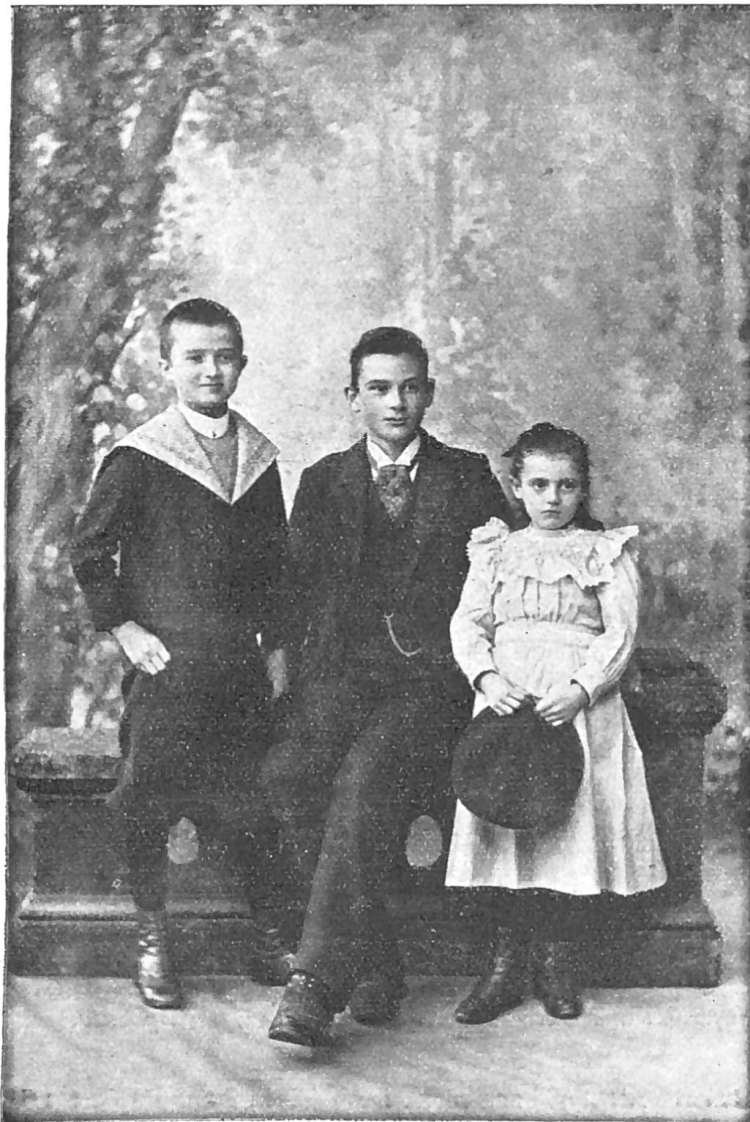
heute noch so photographieren. Die Familiengruppe rechts unterstelle ich der Kritik des Beschauers; die Aufgabe wurde von mir im Sinne eines geometrischen Aufbaues und einer Proportionsschönheit zu lösen versucht.

Die folgenden Beispiele und Gegenbeispiele zeigen ähnliches:

Nach diesen wenigen Gegenüberstellungen wird mancher Leser fragen, ja warum sieht man immer noch so schlechte und geschmacklose Photographien? Aus demselben Grund, warum man auch so viel schlechte Gemälde sieht.

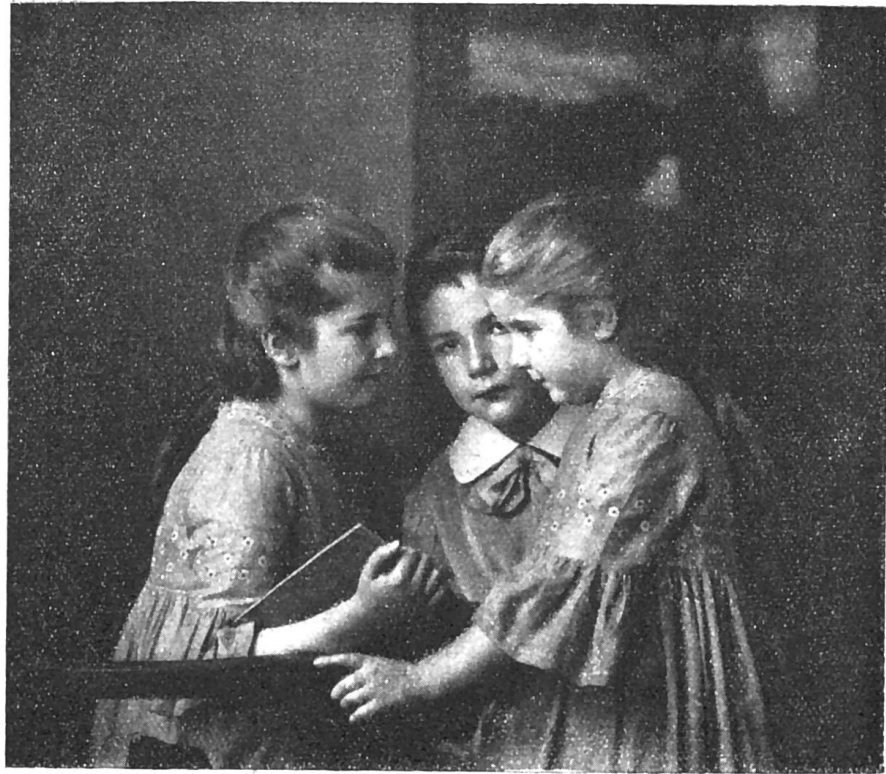
Genau wie in der Malerei neue Malweisen den Impressionismus erst ermöglicht haben, die die alten Maltechniken geradezu zum Untergang gebracht haben (ob mit Recht oder zu Unrecht, das haben wir jetzt Lebende nicht zu entscheiden), genau so die Veränderung der Ausdrucksmittel in der Photographie.

Die alten Kopiermethoden, die mit chemischen Niederschlägen der Silber-, Gold- und Platinsalze das Bild zur Erscheinung brachten, hatten für jüngere Augen etwas Langweiliges, unangenehm Glattes und Lebloses. Man kann jedes photographische



*„Die konventionelle Kinderphotographie“*

Negativ in allen möglichen Materialien positiv wiedergeben: in chinesischer Tusche, Graphit-Asphalt, in Kohle, in Staub - Tempera-Aquarell u. Oelfarben, in Kreide, in Erdfarben usw. Man kann ausserdem diese Materialien auf schöne, ächte Papiere, wie Whatman, van Geldern, Japan übertragen, u.



*Moderne Kinderphotographie.*

*Die Haltung der Kinder und die Gruppierung sind natürlich.*

diese ästhetische Verbindung garantiert ausserdem noch die Unvergänglichkeit dieser so hergestellten Photographien. Und von dieser Mannigfaltigkeit soll der künstlerisch schauende und denkende Photograph keinen Gebrauch machen? Seien wir doch alle froh über diese schönen Möglichkeiten.

Es ist nicht zu verneinen, dass die Bildnisphotographie eine Kulturaufgabe zu erfüllen hat. Das photographische Bild soll gut, ehrlich, trefflich und gediegen sein. Das wird erfüllt durch geistige Auffassung und souveräne Beherrschung der mannigfaltigsten Technik. Die

Photographie ist eine selbständige Ausdrucksweise; wenn sie durch die Anwendung obgenannter Materialien Ähnlichkeiten mit Zeichnungen oder Stichen aufweist, so liegt das an der Ausdrucksfähigkeit des gleichen Materials.

Wenn der Zeichner einen zarten Akt wiedergeben will, so wird er gern zur weichen Kohle oder zur Rötelskreide greifen; härtere Materialien verwendet er bewusst bei andern Absichten.

Die Auswahl des Materials muss in der Photographie nach ähnlichen Grundsätzen geschehen. Im übrigen sollte man hierüber gar nicht schreiben müssen.

